

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 12 (1886)

Heft: 33

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und interessire mich sehr
Für Ausdehnung und Hebung
Von unserem ganzen Verkehr.

Nun hab' ich längst gefunden,
Es führe am besten zum Ziel,
Wenn man im Allgemeinen
Nicht treibe allzuviel.

Auf Spezialitäten sich werfen,
Das nützt uns erheblich mehr.
Und da empfiehlt sich besonders
Der ächte — Veredlungsverkehr.



Hochgeschäftes Fräulein!

Wir bitten, es uns nicht verübeln zu wollen, daß wir auf Ihre werthe Zuschrift vom 1. d. M. so coram publico antworten, denn wir glauben entschieden, wenn wir Ihnen die gewünschte Auskunft erteiheln, auch die Interessen einiger anderer Leser unseres Blattes zu fördern.

Wir weisen vor allen Dingen Ihre Vermuthung zurück, daß wir die seferische Sekte Schaaf beginstigen, nein, wir halten ihn eben für einen verrittenen Schaaf oder, wenn Sie wollen, verirrtes Schaaf. Wir dürfen uns vielmehr riskiren, in intimen Beziehungen zu General Booth zu stehen, denn unser Redaktionsdiener hat einmal auf die große Baute des Generals losgeschlagen und eine alte Tante von uns hat einer Heilsarmee-Lieutenantin ein Paar alte Strumpfhänder debizirt.

Sie fragen, worin sich nun eigentlich die Sektion Schaaf von der Hauptrichtung unterscheidet? Wir werden uns noch näher darüber informiren und Ihnen dann sofort Mittheilung machen. Vorläufig aber können wir Ihnen versichern, daß das Gerücht, welches den Unterschied darin sieht, daß die einen ihr Salvations-Gefüei und ihre Mußt in Dur, die anderen in Moll erkennen lassen, vollständig aus der Lust gegriffen ist. Auch ist es nicht wahr, daß die Heilsarmee-Lieutenantinnen ihr Ehrenwort „auf Tournure!“ abzugeben pflegen.

Dennächst werden wir Ihnen weitere Auskunft zutommen lassen. Mit freundshaftlichem Gruße
Die Redaktion.

Avis.

Leider sind uns die Rebläuse beim ersten Transport von Bordeaux bis hierher aus den Kisten ausgetrocknet.

Wir werden nun auf den nächsten Jahrmarkt mit einem zweiten Transport Rebläuse hier eintreffen und garantiren für gesunde, kräftige Waare.

Unser Stand befindet sich in der Nähe des Polytechnikums.

Pfiffig & Witzig, Weisheits-Krämer.

A.: Meine Herren, haben Sie am letzten Sonntag die wunderbare Klarheit der Luft beobachtet? Von unserem Hotel aus konnte man sehen, daß an der Jungfrau Gemsen waren.

B.: Das will nicht viel heißen; von unserem aus konnte man sehen, daß keine dort waren.

C.: Nichts weiter? Von unserem konnte man deutlich sehen, wie die Jungfrau dem Mönch winte: „Ich gehen Sie, Sie Schlimmer!“

A.: Bisch du au scho über de Strelapass g'gange, es isch e Saumpsad?

B.: Ja, aber me het's dunkt, mer chönnt der „m“ wohl eweg la!

Kußschneiderei.

A. (welcher in Indien gewesen, erzählt fort): Und dann, meine Herren, können Sie sich einen Begriff machen, wie dort Alles in's Riesige geht. So gibt es z. B. daselbst Kohlköpfe mit so kolossal großen Blättern, daß sich ein ganzes Bataillon Soldaten darunter verborgen kann.

B.: Das scheint mir sehr wahrscheinlich, denn schon in England ist dieser Trieb für riesige Ausdehnung zu finden. So habe ich dort einmal als Kupferschmied an einem Kupferkessel gearbeitet, der so groß war, daß keiner von uns Arbeitern den Andern klopfen hört.

A.: Aber Donnerwetter, sagen Sie einmal, was wurde denn in diesem Kessel gekocht?

B.: Eben in diesem Kessel wird der Kohl gekocht, der in Indien wächst.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Sulalia Pamperntuuta.

Gehörter Herr Nebelspalter!

Morgen kommen meine Herrschaften aus dem Bade zurück, und weil meine Kolleginnen sich vielleicht ein Beispiel davon nähmen könnten, möchte ich hier mittheulen, wie ich meine Herrschaft standesgemäß empfange.

Natürlich wird Alles betränzt und begrüßt. Mit diesem angenehmen Eindrucke tritt meine Gnädige in das Zimmer, wo ich mir als' weinig geleidete Jungfrau stahlert habe und in ein allgemeines Freudengeschrei ausbreche. Bei jödem Schritte, wo meine Gnädige thut, wird meine Begeisterung größer und schließlich stelle ich mir in Politur und döllamire folgendes selbstverfaßtes Begrüßungsproblem:

Du, die du da köhrtest nach Hause, o Wonne,

Sei mir herzlich gegrüßt!

Sieb! So sehr sie strahlte, die glänzende Sonne,

Weil du nach Haus hast gemüht.

Und so geht es in dieser Erhabenheit weiter. Ich sende Ihnen aber das ganze Gedicht nicht öher, als bis es den Zweck seiner Weihe erfüllt hat. Meinen Gruß! Ihre

Sulalia Pamperntuuta, herrschaftliche Köchin.

Herr (in einer Schusterwerkstatt einen bereits neuen Stiefel vorweisend, der den Absatz verloren, zum Lehrjungen): Da schau, wie du Arbeit machst!

Lehrjunge: Das geht mich nicht an, so schlecht Nähe ich die Absätze nicht an, solche Arbeit macht der Meister!

Briefkasten der Redaktion.



G. J. i. M. Die Herren sind nun sämlich in der Sommerfrische und über den ganzen Lande herrscht ein wahrer Sonntagsfriede; den zu fören, wäre eine strafbare Vermeidheit. — Jobs. Wenn dieser „Volksredner“ ein Faß stand und redete bis der Boden einbrach und er dann mit dem Faß in den Bach hinunterrolle und beim Eintreten, so ist ihm das ganz recht geschahen. Patriotische Reden hält man beim Bankette nach dem Rindfleisch, aber noch lange nicht auf Fässern.

— A. v. A. Für die letzte Aro. verspätet eingelangt. — Trampi. Das klingt etwas verdächtig. Wir glauben nicht an dieses Märchen der Verchleierung. — F. B. I. B. Wir bitten um Ihre nähere Postadresse. — Die erste Abteilung des Papagen's wäre vorzüglich, schade, daß der Verbrecher die Geschichte nicht forsetzt. — B. i. ? Eine andere Plazierung war uns leider unmöglich, doch wird es so auch gehen. — L. S. E. Es wird uns die schwere Aufgabe erwachsen, allwöchentlich Doppelnummern geben zu müssen. Das neue Verfahren der Autographen ist leider noch nicht so weit vorgeschritten, daß wir davon Gebrauch machen können. — Orion. Eine Sillie, welche Laubfusse zur Verzweiflung bringen könnte. — F. M. I. K. Diese Herren Politiker leiden eben an der Irradiation. Was das heißt, finden Sie im Wörterbuch. — N. N. Ist aus Versehen in den Papierkorb gerathen, wo es nach näheren Erfundigungen seine Pflicht vollständig erfüllt. — O. Z. I. A. Ganz vorzüglich. Danke! — H. i. Berl. Wegen Raumangesten verschoben. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Der Werth der Genussmittel. Alle Genussmittel sind Reizmittel, deren der Körper zur Erhaltung und zum Ausgleich sehr nothwendig bedarf. Eines der wirksamsten Reizmittel ist der Bouillon, und es ist nicht überflüssig, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, dass man mit Hülfe des Liebig'schen Fleischextraktes in bequemer Weise einen ausgezeichneten und schmackhaften Bouillon bereiten kann, ohne gezwungen zu sein, durch dessen Herstellung dem Fleische seine schmackhaftesten und nahrhaftesten Theile durch Abköchen des Bouillon zu entziehen.

Die geplagte Menschheit.

(In Arkadien.)

O lieber August, wie fängst du an,
Statt Sonne und Wärme fängst Regen und Schnee.
Doch, dieses Alles, das ginge noch an,
Brächtest du uns nicht noch andre Web'.

Wir hofften, der „Blutlaus“ werd's endlich zu heiß,
Sie ziehe sich nur nach dem Norden,
Doch spürt man immer, bald lauter, bald leis,
Das „zwanzigprozentige“ Morden.

Auch die „Rathgeberlaus“ ist wieder thätig,
Zu „schröpfen“ nach Wiss mit Feder und Kiel,
Und d'Mäderl sind wieder in großen Röhren,
Vor Diesem, der sagt, es sei ja nur „Kinderpiel“.

O August, ich bitte, sag' einmal en Githen,
Auf dieses schändliche, graue, „Gethier“,
Dass sie das Blut unter'n Rägeln müssen retour schwiken,
Arkadien, das jähne, wird dir danken dafür.